

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:  
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 18088

Inseratskosten die Tagespolizeizeitung oder deren Raum 25 Pfg., bei Vorkaufspreisen 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Verkaufslage 6.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die 15tägige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 8721.

## Deutsche Unterseeboote an der spanischen Küste.

Ein englischer Dampfer bei Kap Finisterre versenkt. — Ein deutsches Tauchboot an der Tynnemündung. — Fortdauer der heftigen Karpathenkämpfe. — Starke Russenangriffe in der Nord-Bukowina. — Abgeschlagene Uebergangversuche der Russen an der Rawka. — Ueber 100000 Russen im Monat März gefangen. — Heftige französische Angriffe im Priesterwalde. — Ein kleiner Erfolg bei Dirmuiden. — Englands Schwierigkeiten beim Munitionserfab und bei der Werbung.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. April. Amtlich (W. T. B.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei Fortnahme des von Belgien besetzten Maasbaches. Höchstens und eines kleinen Stützpunktes bei Dirmuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Soldaten gefangen.  
Westlich von Pont-a-Mousson. Im und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vordersten Graben eingebrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.  
Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Funeville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.  
In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtl. Uebergangversuche der Russen über die Rawka südöstlich Stierkiewice scheiterten. Russische Angriffe bei Dornow wurden zurückgeschlagen.  
Im Monat März nahm das deutsche Heer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 81 Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. April. Amtlich (W. T. B.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe am und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unsern Feuer zusammen. Am Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sind die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Unterseebootkrieg reißt sich immer weiter aus und wird zu einem immer empfindlicher im Fleische der Westmächte bohrenden Pfahl. Die Nachricht, daß ein deutsches Unterseeboot bei Kap Finisterre, also an der spanischen Küste, einen englischen Dampfer versenkt hat, während gleichzeitig ein deutsches Unterseeboot vor der Tynnemündung, also an der Nordostküste Englands, gesichtet wurde, zeigt, daß die Angaben über den erweiterten Aktionsradius der neuen deutschen Boote keine bloße Renommisterei gewesen ist. Und gleichzeitig häufen sich die Meldungen von der Versenkung englischer Schiffe im Kanal, so daß die Times bekräftigt feststellen müssen, daß keine der verschiedenen Schutzmaßnahmen, die man vorgeschlagen hat, recht versagen will. Am klügsten, meint das Blatt, ist es, den gefährlichen Booten aus dem Wege zu gehen, was ein sehr guter, aber nicht immer ausführbarer Rat ist. Auch die nächstliche Fahrt ist nicht immer möglich und schützt nicht immer. Solche Vorschläge zeigen die Verlegenheit Englands, die recht begreiflich wird,

wenn man aus dem Daily Telegraph vom 2. April ersehen kann, daß die Versicherungsprämien für die Seefahrt um 30 bis 40 Prozent gegen die vorige Woche gestiegen sind, ja daß einige Versicherer das Geschäft ganz eingestellt haben. Ein Brief des Vorsitzenden der englischen Schiffsahrtsgesellschaft, Bruce Isaacs, beziffert den Schaden der englischen Handelsflotte an Schiffen und Ladung während der bisherigen Kriegsdauer auf über 150 Mill. Mark. Das ist nur ein kleiner Bruchteil des Wertes der Flotte und der Ladungen, die in diesen 7 Monaten auf den Wassern schwammen — er wird auf über 18 Milliarden Mark angegeben —, aber geringfügig ist der Verlust doch nicht und vor allem kommt in dieser Rechnung nicht zum Ausdruck, daß die Verluste in dem letzten Monat dieses Zeitraums eine unheimliche Tendenz zum Anwachsen zeigen, die im März — die Rechnung geht nur bis Anfang des verflochtenen Monats — noch zugenommen hat. Auch Frankreichs Seehandel ist ziemlich stark betroffen. Das Genfer Journal veröffentlicht einen Brief aus Paris, wonach infolge vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote von den 45 direkten Handel mit Großbritannien unterhaltenden französischen Schiffsahrtsgesellschaften 17 Linien ihren Betrieb seit Anfang März bis zu 40 v. S. eingeschränkt haben.

Ein Vorgang, der die Furchtbarkeit des Unterseebootkriegs besonders scharf vorz Auge stellt, ist die Versenkung des Passagierdampfers Falaba gewesen, bei der bekanntlich ein nicht kleiner Teil der Passagiere und Besatzung ertrank. Die Vorkeltung, daß friedliche Passagiere und Schiffsmannschaften dem Tode geweiht werden, ist furchtbar. Auf die Vorkeltung und heftigen Angriffe der feindlichen Presse und der des neutralen Auslandes wird indes von deutscher Seite erklärt, daß solches Vorgehen die unausweichliche Konsequenz englischer Maßregeln sei. Ein Artikel des Regierungsblatts, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, besagt:

„Bis jetzt ist auch von englischer Seite fast immer angegeben, daß den Besatzungen dem Untergang geweihter Schiffe Gelegenheit gegeben wurde, ihr Schiff zu verlassen. Das ist eine Forderung der Menschlichkeit, von der es ganz selbstverständlich ist, daß unsere Unterseebootkommandanten ihre Rechnung tragen, solange es militärisch möglich ist, natürlich aber keinen Augenblick länger. Mit dem Augenblick aber, wo England Prämien aussetzt für seine Handelschiffe, die U-Boote rammen, und sie systematisch zur Gegenwehr erzieht, wird unsern U-Booten diese Menschlichkeit geradezu unmöglich gemacht. Oder fordern vielleiht diese Handelschiffe die Besatzung unser U-Boote auf, auszusteiern? Seitdem England so verfährt, ist jedes englische Handelschiff nicht nur verfallenes feindliches Gut, sondern feindlicher Handlung, des Angriffs, verdächtig, und unsere U-Boote sind zu höchster Vorsicht verpflichtet.“

In einer Meldung des Wolffschen Bureaus heißt es außerdem:

„Die verkehrende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß anlässlich der Versenkung des Falaba die Besatzung des deutschen U-Bootes den Todeskampf der Passagiere besaht und trotz gegebener

Möglichkeit keine Hilfe geleistet habe, beruht auf einer schamlosen Lüge.“

Auf den Landkriegsschauplätzen sind keine Ereignisse zu verzeichnen, die der Lage ein andres Aussehen geben. Heftige Angriffe der Russen in der Bukowina, in den Karpathen, wo die russische Heeresleitung ihre Menschenmassen rücksichtslos opfert, in dem sie sie in dichten Reihen hintereinander vorschiebt, werden immer wieder abgeschlagen. Im Nordosten scheint eine Pause der Erschöpfung eingetreten zu sein. Dagegen haben die Russen in Mittelpolen, an der Rawka, einen Ablenkungsversuch unternommen, der mißglückt ist. Die Verluste der Russen an Gefangenen an der ganzen Ostfront werden für Monat März auf über 100 000 Mann angegeben. Daß sie bei alledem noch nicht die Fähigkeit zur Offensive verloren haben — man muß bedenken, daß diesen Verlusten große Zahlen an Toten und Verwundeten entsprechen —, ist eben nur aus dem gewaltigen Menschenreservoir zu erklären, das ihnen zur Verfügung steht. Wann wird es erschöpft sein?

Im Westen haben die Franzosen eine neue Offensive in Lothringen, am Priesterwald, begonnen. Sonst herrscht die Ruhe des Stellungkampfes. — Von Aktionen an den Dardanellen verlaute nichts.

England ist in nicht geringer Sorge um die Herstellung jenes Kriegsmaterials. Wie einschneidend die Dinge bereits empfunden werden, zeigen die Times, die zur Erörterung dieser Frage sogar einen Leitartikel notwendig hatten. Zweierlei trage die Hauptschuld an den unhaltbaren Zuständen: die Lohnstreikzeiten in der Industrie und die Trunksucht. Das zweite Uebel sei viel schlimmer als das erste, weil es sich ständig fühlbar mache. Statistische Listen zeigten, daß beispielsweise in einer Schiffsbauwerkst, die 75 Mann beschäftigt, nur zwei die volle Zeit arbeiteten, zwei oder drei einen oder zwei halbe Tage fehlten, während die andern ganz unregelmäßig arbeiten. Einige fehlten die ganze Woche. Dasselbe Bild bietet sich in den Munitionsfabriken. Die Trunksucht sei aber nicht der einzige Grund der unregelmäßigen Arbeit. Die Arbeiter werden überanstrengt und gelangen schließlich an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Viele erkrankten. Man müsse die ganze Arbeitsteilung umändern, um das Höchstmaß der Leistungen zu erzielen.

Gegen die Trunksucht soll nun energisch vorgegangen werden. König Georg hat bereits auf jeden Tropfen Alkohol verzichtet. Die Times fordern aber, daß alle Kreise sich enthalten. Man wird annehmen können, daß die Zwangsmahregeln auf alle Schichten der Bevölkerung ausgedehnt werden sollen und nicht nur auf die Arbeiter. Das einzige Mittel, die Arbeiter wirklich zu beeinflussen, wäre, wenn die Kreise, auf die es ankommt, für die Dauer des Krieges freiwillig dem Genus geistiger Getränke entlagen und so